

Predigt zum Sonntag Rogate („Betet!“)

[Matthäus 6, 5-15](#)

Liebe Gemeinde,

wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern. So beginnt unser Predigttext.

Das gilt auch für die Predigt am Sonntag Rogate, dem Sonntag des Betens. Wer predigt, plappert ohnehin gerne. Und was gäbe es da nicht alles rund ums Beten zu sagen und zu fragen.

Wer betet heute noch zu Hause? Wo werden noch Tischgebete gesprochen? Wenn wir zur Konfirmandenrüstzeit vor jeder Mahlzeit ein Gebet sprechen, dann sind die Konfirmanden froh, dass es Gesangbücher gibt, in denen Tischgebete drin stehen. Eigene oder auswendig gelernte kennen sie selten. Wenn wir Christen nicht mehr beten, wer soll es dann tun?

Eine für mich erstaunliche Erfahrung ist, dass kirchenferne Menschen in sprachlosen Situationen ein Gebet hören wollen und manche es sogar mitsprechen. "Not lehrt beten." Dass dieser Satz stimmt, habe ich oft erlebt. Und doch herrscht Gebetsnot. Christliche Gebetstraditionen sind abgerochen.

Heute lernen wie eher meditieren. Buddhistische und andere fernöstliche Meditationskurse sind seit Jahren gefragt, auch in christlichen Klöstern.

Doch langsam werden auch christliche Mystik und Meditation wieder neu entdeckt. Und Familien suchen nach Nachtgebeten und Tischgebeten für Kinder. Zumindest reden wir bei Taufgesprächen oft darüber.

"Wir wissen nicht, was wir beten sollen", so klagt bereits Paulus im Römerbrief. Das Gebet will gelernt sein. Es ist schön, ein Gebet miteinander zu sprechen und welches Gebet ist da geeigneter als das Vaterunser? Andererseits, wenn ich dieses Gebet am Ende eines Gesprächs vorschlage, höre ich häufig: "Na, mal sehen, ob ich es noch kann." Ich kann es natürlich nur, wenn ich es auch ab und zu benutze und bete. Bei vielen Beerdigungen bin ich am Grab die einzige, die es betet, weil die Angehörigen keiner Kirche mehr angehören.

Gut, das Vaterunser sollten wir üben. Doch kann eine Predigt das Beten lehren? Sie kann höchstens zum Beten anregen.

Wie gut, dass es heute im Predigttext um das Vaterunser geht. Jesus hat es selbst gelehrt. Lukas und Matthäus haben es aufgeschrieben. Und wir Christen beten es seit 2000 Jahren fast unverändert. Das Vaterunser ist *das* Gebet der Gebete. Es erklingt bis heute an allen Orten der Erde. Es ist universal, ökumenisch und auch bei uns fehlt es in keinem Gottesdienst und wird auch gern am Ende von Hauskreisabenden, Chor- und Konfirmandenstunden gesprochen.

So wenig heute viele Menschen vom Christentum wissen mögen, das Vaterunser haben sie zumindest mal gehört. Kein Wunder. Es ist ein schönes Gebet, weil so viel Leben darin enthalten ist. Es lässt sich beten, ohne viel denken zu müssen. Das ist gut so. Wir brauchen selbstverständliche Worte. Aber es ist auch gut, die Worte ab und an neu begreifen zu lernen.

Denn das schöne Vaterunser kann auch ein schlimmes Gebet werden, wenn es nur heruntergeleiert wird, ohne Herz. Schon Martin Luther schrieb: "Das Vaterunser ist der größte Märtyrer auf Erden. Es ist ein Jammer, dass ein solches Gebet so ohne Andacht zerplappert werden soll in aller Welt. Viele beten in einem Jahr vielleicht 1000 Vaterunser und wenn sie tausend Jahre so beten würden, hätten sie doch noch keinen Buchstaben davon verschmecket."

Dabei, so behauptet Luther, lässt sich dieses Gebet tatsächlich schmecken, er selbst "saugte" immer wieder daran. Ich möchte das heute gern mit Ihnen versuchen, das Vaterunser ein wenig zu verkosten. Mit einigen Worten von mir und Ihren eigenen Gedanken in der Stille. Wir wollen es nicht zerplappern, sondern es entlanggehen, meditieren, auskosten. Nach jeder Bitte und einer kurzen Betrachtung dazu wollen wir einen Moment der Stille zum eigenen Nachdenken haben und danach einen Liedvers des Liedes 047 „Bist zu uns wie ein Vater“ singen.

Unser Vater im Himmel

Was zeichnet einen guten Vater aus? Er sollte gerecht, liebevoll, barmherzig sein und vergeben können. Gott ist unser Vater. Er ist kein Herrscher, kein Despot, nicht ungreifbar und unnahbar. Gott ist ein Vater, der seinen Sohn und seine Tochter liebt. Auch mit mütterlichen Eigenschaften beschreibt ihn die Bibel. Gott ist wie ein Vater, eine Mutter, wie Eltern im Himmel. Wo aber ist der Himmel? Ist der Wolkenhimmel über mir gemeint? Himmel ist überall, wo Gott ist. Nahe bei mir, zwischen Menschen, zwischen dieser und jener Welt. Wie kann ich dich spüren, Vater im Himmel?

Stille

047,1

Dein Name werde geheiligt

Welche Namen für Gott fallen Ihnen ein? Gott, der Schöpfer, der Allmächtige, der Erbarmer, der Hirte oder Gott, unsere Quelle.

"O mein Gott", "Wie kann Gott das zulassen?" In der Not geht uns Gottes Name schnell über die Lippen. Wie leicht ist es da, nach Gott zu rufen, um ihm unser Leid zu klagen und Gott anzuklagen. Ja, ich darf auch klagen. Doch wie selten nenne ich seinen Namen, wenn alles heil und gut ist. Wie schwer ist es, ihn und seinen Namen zu loben, zu ehren, zu heiligen. Zu spüren, wie heilig und segnend er ist. Dein Name werde geheiligt. Wie kann ich Gott loben?

Stille

047,1

Dein Reich komme

Was wäre anderes, würde Gott in Langebrück regieren? Dann hätten wir Gerechtigkeit und Frieden. Nichts wäre uns lieber, aber nichts scheint ferner. Gottes Reich ist nicht von dieser Welt. Hier herrschen Krieg und Unrecht in Syrien, Afghanistan, im Irak, in Israel und Palästina, und, und, und...Wo ist Gottes Reich? Woher soll es kommen?

Und dennoch, nichts anderes bleibt. Nichts, als lange genug darauf zu warten, darauf zuzugehen, auf das Friedensreich. Es hat ja schon angefangen mit Jesus und den Jüngern, den ersten Christen und mit uns. Gottes Reich auf dieser Welt beginnt, wo ich damit beginne. Dein Reich komme. Wo kann ich anfangen?

Stille

047,2

Dein Wille geschehe

Soll das Gottes Wille sein? Krieg und Krankheit? Ist das Gottes Wille, wenn Menschen leiden müssen an Körper und Seele, wenn sie hungern müssen, misshandelt oder gequält werden oder furchtbare Schmerzen ertragen? Nein Gottes Wille ist nicht das Leid, sondern die Liebe. Dieser Wille soll geschehen, der Liebeswille. Durch mich kann er geschehen. Einen freien Willen hat mir Gott gegeben. Und die Bibel sagt mir tausendfach, was Gott

von mir erwartet. Zum Beispiel Micha: "Es ist dir gesagt, Mensch, was Gott von dir fordert: Liebe üben." Dein Wille geschehe, überall, im Himmel und auf Erden. Was willst du, Gott, von mir?

Stille

047,2

Unser täglich Brot gib uns heute

Wer hungert, muss vom Brot beten. Es sind zu viele, die das täglich tun müssen, die ums Überleben bitten und betteln müssen. Ich habe genug Brot und viel mehr als das. Ich habe Lebensmittel im Überfluss, so dass mir manche sogar schlecht werden, weil ich zu viele habe.

Und doch habe ich Hunger. Nach dem, was ich noch zum Leben brauche. "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein". Ja, ich lebe von so vielem mehr: von Zuneigung und Zärtlichkeit, von einem liebevollen Wort. Was brauche ich zum Leben?

Stille

047,3

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wie vergeben unsern Schuldigern

"Der oder die ist schuld", das sage ich gerne. "Ich bin schuld", das sage ich nur ungern. Wer steht schon gern ein für das, was er getan hat, was er jemandem angetan hat? Wer will schuld sein, wenn jemand verletzt wird mit Worten und Taten? Schuld sind immer die anderen. Wir erleben das in der Politik am deutlichsten. Da sagt keiner, ja, dafür trage ich die Schuld, nein, immer ist die andere Partei schuld an irgend einer Krise, an einem schlechten Arbeitslosenergebnis, an fehlenden Schulen oder Kindergärten,... Und auch bei Schülern und Konfirmanden kann ich es gut beobachten, auch bei meinen eigenen Kindern, schuld an etwas ist immer der andere.

Doch wenn ich ständig sage: "Der ist schuld oder die", dann gebe ich die Schuld nur weiter. Erst wenn ich sagen kann: "Ich habe Schuld", kann sie mir jemand abnehmen. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Wem habe ich zu vergeben?

Stille

047,4

Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen

Kann Gott uns in die Irre führen, in Gefahr bringen wollen? Manchmal kommt es mir so vor. Da reitet mich der Teufel, wie Jesus in der Wüste. Dann bin ich versucht etwas zu tun, ohne Regeln, ohne Verstand, alles im Leben mitzunehmen, ohne Rücksicht. Manchmal gehe ich in die Irre, wie der verlorene Sohn. Ich mache, was alle machen. Ich lästere mit über diesen oder jenen, ich rede schlecht über ihn, ich beurteile andere, die ich gar nicht richtig kenne, ich schimpfe oder werde laut, ohne erkennbaren Grund. Und Gott lässt mich das machen. Er führt mich da hinein, aber auch wieder heraus. Nur wenn ich Gott darum bitte, ist er da. Darum: führe mich nicht in Versuchung, aber führe mich *in der* Versuchung. Lass mich Wege, Irrwege und Rückwege finden wie eine verlorene Tochter, wie ein verlorener Sohn.

Wie erlösend wäre es, den Irrwegen, den Gefahren, dem Bösen öfter widerstehen zu können. Mach mich los von dem Bösen in mir, was ich so dahinsage und anderen antue. Mach mich los von dem Bösen, das mir angetan wird und mir begegnet. Mach alle Menschen los von Bosheit, Lüge und Gewalt. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Wie finde ich zu dir?

Stille

047,5

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Dieser Vers ist ein Abschluss nach jüdischer Sitte. Die Gemeinde bestätigt die Bitten des Vorbeters. Die Bitten des Vaterunsers kann ich nur vor einen Schöpfer bringen, von dem ich weiß und spüre: Gottes Bereich erstreckt sich über diese und jene Welt, seine Kraft geht über alle Menschenkräfte, seine Herrlichkeit geht über alle Menschenherrlichkeit. So bekennen es Menschen seit langer Zeit und an allen Enden der Erde. Darum sprechen wir es alle miteinander.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen

047,6